

Brennpunkt



Wirtschaft

Brennpunkt Wirtschaft – Das Magazin der Zürcher Handelskammer
für die Kantone Zürich, Schaffhausen und Zug



Brennpunkt Wirtschaft – Das Magazin der Zürcher Handelskammer
für die Kantone Zürich, Schaffhausen und Zug

**Das Magazin der Zürcher Handelskammer
für die Kantone Zürich, Schaffhausen und Zug**

Wie Ideen entstehen – und erfolgreich umgesetzt werden

von Dr. Beat R. Zimmermann, stv. Direktor, Zürcher Handelskammer



Wer einen Blick in die Schweizer Wirtschaftsgeschichte wirft, ist immer wieder erstaunt über den enormen kreativen Geist, der unser Land seit Mitte des 19. Jahrhunderts ökonomisch in Spitzenpositionen geführt hat. Namen wie Sulzer, Escher-Wyss, Nestlé, Roche, Swatch, aber auch Studer/Revox und Mettler Waagen sowie viele andere stehen für einzigartige innovative Leistungen. Und Banken sowie Versicherungen in Genf, Basel oder Zürich haben die Schweiz zu einer der weltweit ersten Adressen für eine anspruchsvolle Klientel gemacht. Ob technisch-industrielle Pioniertaten, ob Exzellenz im Dienstleistungsbereich, ob grosse oder kleine Errungenschaften: Am Anfang stand meist eine zündende Idee wie etwa die, hochwertige Schiffsturbinen zu konstruieren und funktionsmässig laufend zu perfektionieren, Präzisionswaagen für höchste Qualitätsansprüche herzustellen oder den legendären Turm-Mixer Turmix zu bauen, mit dem zur Zeit der Lebensmittelrationierung die Restenverwertung professionalisiert wurde. Und trotz immer härterem globalem Wettbewerb spielt die Schweiz auch heute auf vielen Gebieten in einer Topliga mit. Was braucht es dazu?

Wie bahnbrechende Ideen überhaupt entstehen können, patentrechtlich abgesichert, finanziert, industriell zur Produktionsreife

gebracht und ökonomisch erfolgreich vermarktet werden, diesen Fragen geht die neueste Ausgabe unseres Kammermagazins nach. Die Autoren beleuchten das Thema aus unterschiedlicher Sicht und aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen. Dabei wird klar: Erfolg und Misserfolg liegen oft eng beieinander. Wer wagt, gewinnt, aber nicht immer. Eine stets wichtigere Rolle spielen, statt einzelner Tüftler, Forschung und Entwicklung, die – längst international geworden – auf ein optimales Zusammenwirken von Wirtschaft und Hochschulen angewiesen sind. Auch hier braucht unser Land sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen.

Die Schweiz hat innovative Unternehmer und Unternehmen. „Swiss made“ besitzt noch immer einen guten Klang als Synonym für Erfindungsgeist, Know-how und Qualitätsarbeit. Wiederum wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Herzlichst, Ihr

Content:

Wirtschaft Radikale Innovation – Die Supercomputing Systems AG	Seite 04
Politik Zuger Innovationen durch Public Private Partnership	Seite 07
Wirtschaft Der Aufbau von Innovationsfirmen im TECHNOPARK® Zürich	Seite 10
Wirtschaft Innovation und Patente – sechs Fehleinschätzungen	Seite 12
Wirtschaft StartZentrum Zürich: schnelle Umsetzung von Geschäftsideen	Seite 15
Werbung Ideen entscheiden über den Erfolg in der Werbung	Seite 18
Finanzen Innovation – Was denkt die Bank darüber?	Seite 20
ZHK Intern Treffpunkt ZHK, Veranstaltungskalender	Seite 22

Impressum

Herausgeber: Frehner Consulting AG, Unternehmensberatung für PR, CH-9014 St.Gallen, Tel. +41 (0)71 272 60 80, info@frehner-consulting.com **Produktion und Inseratemarketing:** MetroComm AG, CH-9014 St.Gallen, Tel. +41 (0)71 272 80 50, info@metrocomm.ch **Chefredaktor:** Dr. Stephan Ziegler **Redaktion:** André Callegari **Fotos:** Peter Ruggle, zVg **Geschäftsleitung:** Natal Schnetzer **Anzeigenleitung:** Hans Küng **Gestaltung:** Béatrice Lang **Projektkoordination ZHK:** Dr. Beat R. Zimmermann, Gabriele Kohler **Druck:** Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger AG, CH-8027 Zürich

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der MetroComm AG.

Juni 2007

Viel Geist und wenig Geld – Zuger Innovationen durch Public Private Partnership

Der Kanton Zug hat sich in den letzten 60 Jahren als eigenständige Region zwischen Zürich und Luzern erfolgreich positioniert. Dieser Erfolg basiert auch auf einer hohen Innovationskraft von Wirtschaft, Verwaltung und Politik. Damit wurden sehr gute Rahmenbedingungen für den Lebens- und Wirtschaftsraum Zug geschaffen. Dies zum Vorteil von Unternehmen und auch der Bevölkerung. Im Zentrum des Erfolgs steht dabei die konsequente Durchführung des Prinzips „Public Private Partnership“.



von Dr. Matthias Michel
Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zug

Ursächlich für den Erfolg des Wirtschafts- und Lebensraums Zug sind Visionen und Ideen. Das Fundament zur Stärkung einer strukturschwachen Region war nach dem 2. Weltkrieg bestimmt die Unternehmenssteuerpolitik. Die eigentlichen Innovationen entstanden aber nicht aus gesetzlichen Vorgaben in der Steuer- und Wirtschaftspolitik. Innovativ war und ist vielmehr die Art und Weise wie diese Politik, zusammen mit der Zuger Wirtschaft, konsequent weiterentwickelt wurde. Die Grundidee des Zuger Systems wäre einfach kopierbar, der Erfolg desselben aber nur schwer erreichbar, da er mit verschiedenen anderen Faktoren verknüpft ist.

Einer dieser Faktoren ist die Vernetzung: Der kleine Kanton Zug hat die wichtigen Protagonistinnen und Protagonisten immer gut vernetzt. Unsere Wege sind kurz: zwischen den Menschen, zwischen den Institutionen und zwischen den Unternehmen. Verschiedenste Pilotprojekte werden gemeinsam zwischen Privatpersonen, der Wirtschaft, der Verwaltung und der Politik aus der Taufe gehoben, konzipiert, umgesetzt und finanziert. Dadurch können neue Ideen rasch und kostengünstig umgesetzt werden.

Kostenbewusste Pilotprojekte

Im Bereich des öffentlichen Verkehrs hat der Kanton Zug eine Stadtbahn als schweizerisches Pilotprojekt lanciert, die einen Bruchteil z.B. einer Glattalbahn kostet und vom Nutzen her mit dieser vergleichbar ist. Die anfangs belächelte Idee eines neuen, schnellen Triebfahrzeugs für den Regionalverkehr wurde zusammen mit den SBB konsequent umgesetzt und mit einem Schweizer Hersteller, der Stadler AG, unter dem Namen „Flirt“ in Verkehr gesetzt. Erst mit der neusten Innovationstechnik im Fahrzeugbau konnte eine kostengünstige Stadtbahn gebaut und betrieben werden. Mit traditionellem Rollmaterial wäre dies gar nicht oder nur mit massiv höheren Kosten möglich gewesen.

Ein beschränkter Markt bzw. beschränkte Ressourcen standen ebenfalls am Anfang der Erfolgsgeschichte des Technologieforums Zug. Das kleine Zug wollte sich einen teuren Technopark nicht leisten. Statt aufwändiger Infrastrukturen wurde eine Vernetzungsmöglichkeit für in der Wirtschaft tätige Fachkräfte und Entscheidungsträger geschaffen. Das schweizerische Pilotprojekt ist sehr erfolgreich. Es vernetzt schon rund 120 Firmen und stärkt den nach wie vor wichtigen Industriebereich im Kanton Zug in mittlerweile sieben verschiedenen Clustern. Der finanzielle und personelle Aufwand für die Beteiligten ist gering, der Nutzen ist hoch. Geführt werden die Cluster von aktiven Personen aus der Wirtschaft und nicht von teurem, fest angestelltem Personal.

Ein weiteres Wirtschaftsprojekt ist der Businesspark Zug (ursprünglich Gründerzentrum Zug), die einzige Einrichtung dieser Art in der Schweiz, die selbsttragend ist, weil sie bescheiden gestartet und dafür fünf Mal ausgebaut worden ist. Dabei versucht der Businesspark nicht, den Markt nach seinen Vorstellungen, sondern seine Vorstellungen nach dem Markt zu entwickeln. Die im Zentrum tätigen Jungunternehmerinnen und Jungunternehmer werden nach ihren Bedürfnissen gefragt, anstatt ihnen von Experten ausgebrütete fixe Konzepte aufzuzwingen.

Kleinheit als Vorteil

Wichtige Zuger Innovationsprojekte sind durch die Kleinheit des Raumes geprägt worden: Der kleine Markt im öffentlichen Verkehr hat als schweizerisches Pilotprojekt das erste gemeinsame Reisezentrum der SBB, der Zugerland Verkehrsbetriebe AG und von Zug Tourismus im neuen Bahnhof Zug ergeben, zur Freude der Kundinnen und Kunden.



Opus Zug – Arbeitsraum für Anspruchsvolle.

Im Bereich der Betreuung von stellen- und arbeitslosen Personen hat der Kanton Zug nicht auf grosse Kantone gewartet und sich teuer eingekauft, sondern sein Angebot selbstständig und rasch auf Pilotprojekten aufgebaut. Ein Beispiel sind die Berufspraktika für junge Stellenlose, ein unentgeltliches Fachgötti-System mit Wirtschaftsfachleuten für stellenlose Personen, die sich selbstständig machen wollen. Ein anderes Beispiel bezeugt die Offenheit gegenüber privaten Strukturen: Erstmals in der Schweiz und bisher mit Erfolg wurde ein privates Regionales Arbeitsvermittlungszentrum gegründet. Trägerschaft ist ein Verein, dem alle Sozialpartner angehören.

Internationalität fordert die öffentliche Hand

Im Kanton Zug leben Menschen aus über 120 Ländern und haben zahlreiche international tätige Firmen ihren Sitz. Damit sieht sich die öffentliche Hand mit neuen Verhaltens- und Aktionsweisen konfrontiert, die agile und entscheidungsfreudige Behörden erfordern. Diese sehen in Unternehmen und Privatpersonen zuerst die Kundin bzw. den Kunden und nicht nur Steuersubjekte. Es wird versucht, unbürokratisch zu beraten, zu helfen und tragfähige Lösungen zu finden. Die Hierarchie bei den Verwaltungen ist flach, was rasche Lösungen ermöglicht. Dabei steht im Zentrum der Bemühungen die Lösung und nicht das Problem, und der Beizug von externen Fachleuten ist zumeist die ultima ratio. Dieser „Spirit of Zug“ wird uns von zuziehenden Unternehmen und Privatpersonen immer wieder attestiert.

Erfolgreiche internationale Tätigkeit erfordert ein rasches Handeln. Die Zuger Behörden haben in diesem Bereich viel von ihren Kundinnen und Kunden gelernt und wenden das Gelernte an. Dabei

wird die Internationalität als Chance und nicht als Bedrohung gesehen. Internationale Schulen gehören zum Standard und werden auch finanziell unterstützt, soweit sie das kantonale und gemeindliche Schulsystem finanziell entlasten, indem die Kinder von Expats im obligatorischen Schulalter eine internationale Schule besuchen.

Freizeit und Naherholung sind wichtig

Als Lebensraum insgesamt muss ein Kanton innovativ und attraktiv bleiben: Für Zugerinnen und Zuger ist auch das natürliche Umfeld und die Erhaltung einer vielfältigen Landschaft wichtig. So hat der Kanton Zug in den letzten 50 Jahren 17 Prozent seiner landwirtschaftlich genutzten Fläche als Naturschutzgebiete eingezont und damit – ebenfalls ein innovativer Ansatz – einen markanten Gegenpol bzw. eine Ergänzung zum wirtschaftlichen Zentrum geschaffen. Der Kanton Zug war auch der erste, der seinen Bäuerinnen und Bauern Beiträge für die Bioproduktion zukommen liess. Zusammen mit einer konsequenten Förderung des Umweltschutzes im Bereich Gewässer und Naturschutz steht der Kanton heute als landschaftlich attraktiver, grüner Kanton da, dessen Bewohner die Naherholungsgebiete vor der Haustüre haben. Und auch das Stimmvolk sprach gelegentlich ein Machtwort: so etwa bei der Unterschutzstellung der Moränenlandschaft in Menzingen, einem weiteren Naherholungsgebiet. Auch hier keine teuren Infrastrukturen, sondern gezielte Erhaltung von Bestehendem.

Um in den verschiedensten Bereichen innovativ zu bleiben, läuft derzeit die Umsetzung des neuesten Projekts von Akteuren aus dem privaten und öffentlichen Bereich, der „Agenda Zug 2006“. Innovationen durch Zusammenwirken von öffentlichen und privaten Kräften bleiben somit auch in Zukunft auf der Zuger Agenda.